

Zitate von Hermann Timm aus Kapitel 2

„Das Fest (sc. der Jahrtausendwende) findet statt. Es wird nicht ausfallen, nicht des schlechten Wetters, der fehlenden Gelder und auch nicht der unlustigen Gäste wegen, die großer Worte (Utopien, Visionen, Hoffnungen etc.) müde geworden sind und deshalb nichts mehr zu lachen haben. Das dritte Jahrtausend steht vor der Tür. Im ‚heiligen Jahr 2000‘ soll es exponiert werden. Die Vorbereitungen zu seinem Empfang laufen weltweit an, nicht nur in Rom, Genf und Hannover. Nach alter Zählweise wird es das dritte Reich des Geistes sein, das Millennium des spiritus sanctus. Geist aber ist Stichwort für die kulturelle Kreativität der christlichen Religion [...] und ihre Fruchtbarkeit im Leben des Einzelnen wie der Völker [...]. Deshalb sollte, wer auf der Höhe der Zeit sein will, sich passable Festgedanken über die Geistreligion zurechtlegen.“ (Hermann Timm, Wie kommen wir ins nächste Jahrtausend? Die Religion vor dem Millennium des Geistes, S. 7)

„Die Lichtsymbolik setzt ein mit dem morgendlichen Erlebnis des Sonnenaufgangs im Osten, wo der Betrachter die Weltwerdung in statu nascendi gewahr wird. Daran orientiert er sich. Man darf also bei Licht nicht primär an die statische Zustandsbeschreibung für Helligkeit denken. Vielmehr ist das Geschehen des Durchbruchs, das anfängliche Aufleuchten, die solarbedingte Tagwerdung gemeint, sich abhebend von der gegenteiligen Finsternis der Nacht. Überdies lehrt die Erfahrung der frühen Stunde, dass mit der Helligkeit am Himmel auch die Temperatur auf Erden steigt. Von der Sonne wird zugleich Licht und Wärme gesendet, so dass sich der Lichtgeist als Überwinder des Dunkels wie des kalten, herzlosen Verstandes ausgeben kann.“ (Das Weltquadrat, S. 41)

„Wer es in den eigenen vier Wänden nicht mehr aushält, weil ihn die stickige Schwüle zu Boden drückt, der flieht von seiner Platznot nach draußen: an die frische Luft, unter das große Himmelszelt, wo man befreiend aufatmen kann. Dort tut sich vor unserem Blick die Länge, Breite und Höhe des Gesichtsfeldes auf, das mit raumumgreifenden Schritten durchmessen sein will, denn es übt bewusstseinsweiternden Zugzwang auf uns aus. Der Bewegungstrieb des Körpers, die Wanderlust, ist gefordert aufzubrechen, wohin es beliebt. An die Luft gehen heißt ins Freie gehen, sich ungehindert im Großen zu bewegen. Luft – Freiheit – Bewegung; Freiluftbewegung. Die tut Leibt und Seele gut. Sie lässt auch den Geist gesunden, wie zu spüren meint, wer lange Zeit ans Zimmer gefesselt war und nun beim erstmaligen Ausgang die Atem- und Geistesnot weichen fühlt, die ihn wie ein asthmatischer Würgegriff enger und enger eingeschnürt hatte. Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche Ort, wo wir hingehören; es ist, als ob der Geist Gottes dort den Menschen unmittelbar anwehte und eine göttliche Kraft ihren Einfluss ausübte.“ (Das Weltquadrat, S. 79)